

Redaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Comman-  
diten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Inertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 208.

Hirschberg, Freitag den 5. September.

1884.

## Eine patriotische Handelskammer.

Die Handelskammer zu Lennep glaubte ihren Jahresbericht für 1883 nicht besser als durch die Allerhöchste Botschaft an den Reichstag vom 14. April v. J. einleiten zu können. Nachdem sie diese darauf zum Abdruck gebracht, fügt sie hinzu: „Dieser kaiserliche Wille bildet gleichsam die Devise der Gesamtentwicklung unseres Vaterlandes im verflossenen Jahre. Keinerlei politische Verwickelungen gefährdeten unsere Machtstellung, die Stellung des europäischen Friedensvermittlers, keinerlei Naturereignisse schädigten den Landbau, keinerlei wirtschaftliche Störungen hemmten die ruhige Arbeit in Handel und Gewerbe, und so konnte und mußte unsere Volksvertretung an eine Aufgabe socialpolitischer, innerer Natur herantreten, deren Endziel gar Manchem zu ideal und darum unerreichbar erschien, ja erscheint. Aber wenn je, so heißt es hier zur Fahne schwören, eingedenk, daß Siege nur auf Schlachtfeldern mit blutigen Opfern erfochten werden. Gewiß wird unsere begonnene Sozialreform nicht sofort und nicht nach allen Seiten ein Heilmittel in all unseren sozialen Nöthen sein; wec sich aber der Erkenntniß nicht verschließt, daß unser wirtschaftliches Leben in der That durchgreifender Umgestaltungen bedarf, wird das thatkräftige Vorgehen der Regierung dankbarst anerkennen und seine ganze Kraft in den Dienst dieser Arbeit, am grünen Tisch wie in der Werkstätte, stellen müssen. Vor Allem aber unser Kreis, der recht eigentlich tagtäglich die Bedeutung und den Werth dieser sozialen Reformen erfahren kann, wird sich freudig und dankbar der Aufgabe unterziehen, hier treu zu einer der großartigsten Thaten der Hohenzollernpolitik zu stehen, unentwegt, so lange es ihm sein wirtschaftliches Gewissen erlaubt.“

## Gewerbekammern.

In der vor Kurzem ihrem wesentlichen Inhalte nach mitgetheilten Verfügung des Staatsministeriums an die Regierungspräsidenten in Betreff der Errichtung von Gewerbekammern war besonders betont worden, daß ein gedeihlicher Erfolg der neuen Einrichtung mit Zuversicht erwartet werden könne, wenn die Gestaltung und die Thätigkeit der Gewerbekammern mit der Selbstverwaltung der kommunalen Verbände in den einzelnen Provinzen in Zusammenhang gebracht werde. Es wurde aus diesem Grunde als rathsam bezeichnet, die Wahl der Gewerbekammer-Mitglieder den Organen der Selbstverwaltung zu überlassen. Dem Vernehmen nach sollen die Mitglieder für eine Dauer von sechs Jahren gewählt werden, doch soll in dreijährigen Zeiträumen jedesmal die Hälfte ausscheiden; die Ausgeschiedenen können wiedergewählt werden. Zur Wählbarkeit soll das zurückgelegte 30. Lebensjahr erforderlich sein; auch muß jedes Mitglied der Gewerbekammer das Gewerbe, das er zu vertreten hat, entweder als Unternehmer für eigene Rechnung oder als Vorstand einer gewerblichen Gesellschaft betreiben. Jede Gewerbekammer soll, wie schon erwähnt, aus vier Abtheilungen bestehen, und zwar aus Abtheilungen für Landwirtschaft, Handwerke, Industrie und Handel. Die Plenarsitzungen können auf Beschluß der Kammer öffentliche sein, falls nicht Angelegenheiten zur Berathung stehen, welche von der Staatsbehörde oder von den Gewerbekammern selbst als zur öffentlichen Erledigung nicht geeignet bezeichnet werden.

## Die Cavallerie-Manöver bei Rawitsch,

zu welchen sich bekanntlich unter den Augen des Kronprinzen, sowie des Prinzen Friedrich Carl die gesammte

Cavallerie des 5. und 6. Armeecorps vereinigt hat, hatten folgende Generalidee: Eine Ostarmee sei von der mittleren Weichsel gegen die obere Oder im Vormarsch begriffen. Eine Westarmee sammelte sich bei Breslau. Im Anschluß hieran waren für die einzelnen Divisionen folgende Specialideen ausgegeben: Die dem rechten Flügel der Ostarmee vorausgehende Cavalleriedivision von Alvensleben — Ostdivision — war am Nachmittag des 1. September bei Koblyn eingetroffen und hatte daselbst unter dem Schutze ihrer gegen Olonie vorgeschobenen Avantgarde Divouak bezogen. Ein in der Nacht vom 1. zum 2. September einlaufendes Schreiben des Armees-Obercommandos hätte dem Divisions-Commandeur mitgetheilt, daß sicheren Nachrichten zufolge auf dem Bahnhofe von Rawitsch noch bedeutende Vorräthe lagern, deren Transport nach Breslau der Gegner bisher nicht ermöglichen konnte. Es sei wünschenswerth, sich dieser Vorräthe zu bemächtigen. Vom Feinde sei bekannt, daß stärkere Cavallerie desselben am 1. September aus der Gegend von Breslau gegen die Bartsch vorgehen sollte. Offizier-Patrouillen, welche an diesem Tage bereits Rawitsch und Sulau erreichten, hätten feindliche Patrouillen, aus der Richtung von Trachenberg kommend, beobachtet. — Die Cavalleriedivision von Schleinitz — Westdivision — welche am 1. September aus der Gegend von Breslau gegen die Bartsch vorgerückt war, hatte in der Nacht vom 1. zum 2. September mit der Avantgarde bei Trachenberg, mit dem Gros in der Gegend von Sarne gestanden. Eingegangene Telegramme hatten am 1. September die Anwesenheit stärkerer feindlicher Cavallerie in der Gegend von Krotoschin gemeldet. Die Division sollte nun in Verbindung mit einer Husaren-Brigade bei Sulau (supponirt), sowie desgleichen einer Dragoner-Brigade in der Gegend von Bojanowo (ebenfalls supponirt) die Eisenbahnverbindung

## Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Prentzlau.

(Fortsetzung.)

„Mag sein, allein der Kameeltiger zeigt gerade in der Gefangenschaft seine schlimmsten Seiten, während er in der Freiheit weniger gefährlich und sogar den Menschen fürchten soll. Ihr Gatte ist —“

Er hielt wie stöckend inne, und seine stehenden Augen bohrten sich lauernd in die Züge der in ängstlicher Spannung lauschenden jungen Frau, während das häßliche Lächeln noch schärfer um die schmalen Lippen zuckte.

„D,“ rief sie, leicht den Kopf schüttelnd, „Lorenzo wird das jedenfalls besser wissen, als ein Laie in derartigen Dingen; aber bitte, Sie wollten etwas in Bezug auf meinen Gatten sagen?“

Ihre Stimme klang herausfordernd, fast drohend. Aus den Augen flammten zürnende Blicke zu dem Sprecher hinüber, während doch ihre feine Gestalt wie in schwerer Angst vor etwas Ungeahntem, Entsetzlichem erbebt.

„Ich wollte nur sagen, Lorenzo ist zu wenig vorsichtig, viel zu wenig auf die Ruhe und das Glück seiner lebenswürdigen Gattin bedacht. Er, der im gewöhnlichen Leben eine so große Herrschaft über sich selbst behauptet, tritt dem ersten wilden Thiere gegenüber plötzlich so vollständig aus seinem Charakter heraus, daß seine Freunde mit Recht um ihn besorgt werden müssen. Es ist nicht zum Verwundern, seine großartigen Erfolge verleiten ihn zu immer größeren Wagnissen. Wie soll das einmal werden bei dem geringen

Einfluß, den Sie auf Ihren Gatten ausüben? Der meine fällt noch weniger ins Gewicht!“

„Aber,“ wollte sie zitternd einwenden, „ich sollte doch meinen, Lorenzo sei bereits von Kindheit an mit all den Thieren vertraut, die er der Welt zu zeigen für gut befindet? Und er wird doch jedenfalls wissen, wie weit er gehen kann.“

Sie ahnte nicht, daß sie bereits in den Händen des italienischen Mephisto war, der keine Minute säumte, die Saite, welche er mit so vielem Erfolg angeschlagen, vollständig ausklingen zu lassen.

„Wie schwer ist es, verehrte Frau, die Regungen eines Menschenherzens zu erforschen. Wir stehen da nur zu häufig vor ungelösten Räthseln. Aber ebenso hat auch das Thier eine Seele, und diese Seele hat ihre Geheimnisse in Haß und in der Liebe, ihren Durst nach Freiheit und Glück. Alles dies ist um so gewaltiger, je riesiger die körperliche Hülle ist, welche diese Seele umschließt, und je glühender die Adern, durch welche das feurige Blut zum Herzen strömt! Vermessenheit ist's, wenn der schwache Mensch in diese Geheimnisse eindringen will, wenn er gewissermaßen die feindlichen Prinzipien der Natur herausfordert, um mit ihnen zu spielen.“

„Ich bitte!“ rief Agnes, die nur mit Mühe ihre Fassung behauptete und von Zeit zu Zeit heftig die Hand auf das hochklopfende Herz presste, „schmähen Sie Das nicht, was mein theurer Gatte seinen Beruf, sein einziges Glück nennt.“

„Sein einziges Glück?“ fragte Piotto höhnisch; „hat er Ihnen das schon gesagt? Und wo bleibt das

Glück, eine der reizendsten, liebenswürdigsten deutschen Frauen zu besitzen! Ich kenne seine Theorie, denn ich war häufig in der Lage, sie ihm widerlegen zu müssen. Daß Sie sich zu derselben bekehren ließen, ist freilich traurig, doch nicht mehr zu ändern.“

Agnes war mit ihrer Weisheit zu Ende. Sie vermochte den spitzfindigen Folgerungen des redegewandten Italieners keinen ferneren Widerstand entgegen zu setzen.

„Sein Beruf,“ fuhr er unbarmherzig fort, „wäre es, an der Seite seiner Gattin, die ihm Heimath, Eltern und Vaterland geopfert, ein reines, ungefügtes Familienleben zu führen und dadurch der Welt zu zeigen, daß er die schönen, gottähnlichen Seiten der Menschennatur besser zu erfassen weiß, als die problematischen Eigenheiten der Thierwelt. Und wenn er nun durchaus seine Erziehungstalente geltend machen will, so ist er reich genug, um eine oder die andere Bildungsanstalt zu gründen, oder armen Studierenden Künstlern seine Protection zuzuwenden. Das würde sich in edler und nicht weniger reicher Weise rentiren, als diese Thierquälereien, und alsdann könnte er mit Recht sagen: ich habe einen Beruf, einen großen, erhabenen Beruf!“

Die Worte des Italieners, der sich in einer Art künstlicher Begeisterung hineingeschwagt hatte, fielen wie Hammerschläge auf das Herz der Zuhörerin. Sie entsprachen so ganz dem Wesen der Frau, dem Grundzuge des deutschen Charakters, daß sie sich unwillkürlich fragte, warum ihr das Alles nicht schon früher eingefallen, warum diese Ideen erst aus dem Munde

Breslau-Lissa möglichst für die nächsten Tage sicher stellen, da noch erhebliche Vorräthe auf den einzelnen Bahnstationen, so insbesondere auf dem Bahnhofe zu Rawitsch, lagern und nach Breslau herangezogen werden sollen. Feindliche Patrouillen waren auf der Straße Kobylin-Rawitsch gemeldet worden.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Septbr. Bei der gestrigen Parade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde trug S. E. Maj. der Kaiser den Wünschen der Aerzte mehrfach Rechnung, indem er zwar den ersten Theil der Parade zu Pferde abnahm, aber doch den Antritt zum ersten Treffen nicht, wie sonst, im Galopp, sondern im Schritt vollzog und indem ferner der greise Monarch den 2. Vorbeimarsch vom Wagen aus abnahm. Im Wagen nahm er auch eine Erfrischung entgegen. Dem Diner im k. Schlosse wohnte der Kaiser nicht bei, da sich der hohe Herr nach der Abnahme der Parade etwas angegriffen fühlte und einer kurzen Ruhe bedürftig war. Zu Besorgnissen geben diese Abweichungen gegen früher indes keinen Anlaß; sie erklären sich aus der ungewöhnlich großen Hitze, die gestern herrschte, und zum Andern gebot wohl auch der Unfall, der unserm Kaiser neulich im Schloßparke Babelsberg betraf, Vorsicht. — Heute empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich von Hessen, der seine Meldung wegen Verleihung des Ranges als commandirender General abstattete.

Im Befinden des Prinzen Adalbert, jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm, welcher erkrankt war, ist eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß zu Besorgnissen erfreulicher Weise kein Anlaß mehr ist.

Hamburger Blätter wollen von einer Anfang October geplanten Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Alexander wissen, die, wie eine frühere Zusammenkunft, in Stettin oder in der Nähe von Stettin stattfinden soll; der Kaiser Alexander würde mit einer größeren Flottenabtheilung bei Stettin erscheinen und würde zu entsprechender Begrüßung aus diesem Anlaß Ende September eine größere Abtheilung der deutschen Kriegesflotte in der Dtsche erscheinen. (?)

Gestern, am Jahrestage der traurigen Eisenbahn-Katastrophe von Steglitz, fand auf dem Neuen Bouisstadtischen Kirchhofe bei Briß die feierliche Einweihung des Denkmals statt, das der Berliner Schützenbund unter Betheiligung aller Schützen Deutschlands seinen damals verunglückten Mitgliedern und deren Angehörigen gewidmet hat.

In der Optantenfrage hat der Statthalter von Elsaß-Lothringen eine Entscheidung getroffen, die dem Mißbrauche des freien Aufenthaltrechts in diesem Lande ein Ende machen wird, ohne daß sich der berechnete Vorwurf der Härte daraus ableiten ließe; an unberechtigten Angriffen wird es natürlich nicht fehlen. Diese aber können uns kühl lassen. Bis jetzt bestand in der That die Gefahr, daß sich im Reichslande förmliche Colonien französischer Staatsbürger bildeten. Das aber würde sich um so nachtheiliger fühlbar gemacht haben, als die große Mehrzahl dieser „Franzosen in

Deutschland“ den wohlhabenden und deshalb auch einflußreichen Klassen der Bevölkerung angehört. Wenn die neuen Bestimmungen das Uebel auch nicht gänzlich ausrotten werden, da die nicht wehrpflichtigen Fremden wohnen bleiben dürfen, so ist doch dafür gesorgt, daß dieses Treiben nicht für die Zukunft Wurzel schlagen kann.

Amberg, 3. Septbr. In der gestrigen Sitzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sprachen der Fürstbischof von Salzburg über die päpstliche Encyklika, betreffend die Freimaurerei, und der Landtagsabgeordnete Hize (Glabach) über die Ziele und Aufgaben der christlichen Arbeitervereine. Die Anzahl der Teilnehmer beträgt jetzt etwa 1400. — Bei der Abendunterhaltung sprach Windthorst über die bevorstehenden Wahlen und proclamirte den unerbittlichen Kampf gegen den Nationalliberalismus.

Magdeburg, Am 30. August früh hat sich beim Bespann-Exercieren der ersten Batterie des Magdeburger Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 auf dem Felde zwischen Kratan und Prester ein schweres Unglück zgetragen. Bei einer in scharfer Gangart ausgeführten Schwenkung der Batterie stürzte das Stangen-Sattel-pferd des vierten Geschützes mit seinem Reiter, dem in Folge dessen das eine Rad der Proze über den Rücken fuhr. Außerdem schlug das Geschütz um und das Geschützrohr rücküber, wodurch einem auf der Proze sitzenden Kanonier (Namens Adermann aus Mühlhausen i. Th.) der Kopf zerschmettert wurde, so daß derselbe augenblicklich todt war; drei andere Kanoniere erlitten noch Arm- oder Beinbrüche und sonstige Verletzungen. Die Schwerverletzten wurden sofort in das Garnisonlazareth geschafft.

Rawitsch, 3. Septbr. Der deutsche Kronprinz traf heute früh 7 Uhr 18 Minuten auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein und wurde von dem Fürsten v. Hatzfeld-Trachenberg, dem Landrath Graf Pobjadowsky, den Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit und dem Bezirkscommandeur empfangen. Nach Begrüßung der auf dem Bahnhofe ebenfalls anwesenden Reserve- und Landwehr-Offiziere und der Mitglieder des Kriegervereins nahm der Kronprinz ein Dejeuner ein und begab sich sodann mittelst Extrapost unter enthusiastischen Kundgebungen der zahlreich anwesenden Volksmenge in das Mandöverterrain. Am Bahnhofe hatten etwa 2000 Schulkinder Spalier gebildet. In dem Hauptquartier eingetroffen, stieg der Kronprinz sofort zu Pferde und begab sich zu den Truppen, worauf das Mandöver begann. Prinz Leopold von Baiern wurde zum Schießrichter ernannt.

Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz wird den Rückweg von den Cavallerie-Mandavern bei Rawitsch nach Berlin möglichenfalls über Breslau nehmen. Für diesen Fall sind officieller Empfang und Begleitung ausdrücklich verboten.

### Oesterreich-Ungarn.

König Milan von Serbien, der gestern früh in Wien eintreffen sollte, hat mit seinem Separatzug den nach Wien gehenden Schnellzug in Pest wegen eines Achsenbruchs in Semlin nicht erreicht und ist deshalb gestern früh erst von Pest nach Wien weiter-

gereist und am Nachmittag dort eingetroffen. Der Schnellzug, welchen er nicht erreichte, ist in der Nähe von Pest entgleist, ohne daß jedoch ein Unglücksfall vorgekommen ist. Wiener Abendblätter von gestern erwähnen, daß angeblich aus Serbien eine Warnung wegen eines Attentates nach Pest gelangt sei, und meinen, es sei noch unbestimmt, ob die erwähnte Entgleisung durch Zufall oder durch ein Verbrechen hervorgerufen worden. Wahrscheinlich handelt es sich nur um einen Zufall. Die eingeleitete Untersuchung soll die Ausweitung einer Schiene constatirt haben.

### Frankreich.

Paris, Der „N. Fr. Pr.“ wird gemeldet: In der Rue Saint-Denis, in der Nähe der Markthallen, brach in der Nacht zum 31. v. M. die Rohrleitung des Canals, an der Ausbesserungen vorgenommen wurden, und eine enorme Wasserfäule schoß bis ins zweite Stockwerk des in der Nähe befindlichen Gebäudes empor; etwa durch 25 Minuten verursachte die Wasserfäule namhafte Zerstörungen. Während Erdarbeiter das Wasser zurückzustauen bemüht waren, explodirte unter fürchterlichem Getöse ein Gasrohr in der Nähe; eine Feuerfäule trat an Stelle des Wassers und drohte das ganze Viertel einzuzündern. Alle Gasleitungen der Umgegend wurden abgesperrt, wodurch das ganze Viertel in Finsterniß gehüllt wurde. Eine fürchterliche Panik entstand, halb entkleidete Menschen stürzten aus den Häusern, Frauen ließen sich an Stricken und Leinwandtüchern vom zweiten Stockwerk herab. Leute eilten mit Fackeln herbei; im vierten Stock eines Hauses fand man einen Mann halb erstickt, viele Personen wurden verletzt, ein Mann starb im Spital, einer vor Schreck an Ort und Stelle. Gegen 2 Uhr Morgens war das Feuer gelöscht.

### England.

London, 3. Septbr. Die „Times“ meldet aus Futschu von gestern, in der Stadt und in der Colonie herrsche jetzt Ruhe, der Viceconsul sei nach der Stadt zurückgekehrt, auch die Rückkehr des Consuls werde bald erwartet. Die Pagode stehe unter dem Schutze chinesischer Truppen, die Chinesen seien mit der Wiederherstellung der Forts beschäftigt. Die Ordnung werde lediglich durch Mannschaften aufrecht erhalten, welche englische und amerikanische Kriegsschiffe gelandet hätten.

### Schweiz.

Genf, 1. September. Die internationale Konferenz der Vereine vom rothen Kreuz ist um 2 Uhr in der Aula der Universität durch den Präsidenten des Schweizer Comités, Mhonier, feierlich eröffnet worden. Vertreten sind die Regierungen und Centralcomités von Deutschland, Ungarn, Rußland, Frankreich, England, Spanien, Belgien, Schweiz, Dänemark, Schweden, Holland, Griechenland, Montenegro, Peru, Serbien und die Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die Cabineträthe der deutschen und russischen Kaiserinnen sind anwesend. Ein Handschreiben der Kaiserin Augusta, die wärmsten Sympathien für die Arbeiten der Konferenz ausdrückend, durch welches 5000 Francs für einen von der Konferenz festzustellenden Zweck überwiesen werden, wird von sämmtlichen Anwesenden mit lebhaftestem Danke entgegengenommen.

des fremden Mannes sich zu ihr stehlen mußten? Daneben aber regte sich die Liebe zu Demjenigen, dem sie für ewige Zeiten angehörte, mit aller Gewalt, und in dem klaren Gefühle, daß Niemand ein Recht habe, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen und über den Mann ihrer Wahl absprechend zu urtheilen, sagte sie kalt und vornehm:

„Der Beruf meines Mannes hat seine volle Berechtigung. Er wirkt weniger wie seine Talente, als wie sein Geist ihn treiben.“

„Oder wie sein Dämon!“ rief Piotto, an seiner Unterlippe nagend.

Agnes zuckte die Schultern und zwang sich zu einem Lächeln, während in ihrem Innern ein Meer von Schmerz und Groll stürmte.

Dem Versucher war jedoch nicht die leiseste Regung auf ihrem wachsblassen Antlitz entgangen. Er fuhr erbarmungslos fort:

„Gestatten Sie mir eine bescheidene Frage, verehrte Frau. Wie sind Sie eigentlich dazu gekommen, Signor Amaranti zu heirathen?“

Die junge Frau erhob sich, flammende Röthe im Antlitz.

„Mein Herz bewog mich dazu, Signor Piotto!“ rief sie schneidend, „denn ich liebte ihn. Was berechtigt Sie zu dieser Frage?“

„Das Interesse, welches ich an Ihnen nehme, Signora! Sie thun Unrecht, mir zu zürnen, denn ich meine es aufrichtig und gut mit Ihnen. Ich meine, die Entwicklung dieses unnatürlichen Verhältnisses kann nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Sie

sind, wenn mich nicht Alles täuscht, das Opfer eines romantischen Zuges, den Ihre lebhaftere Phantasie heraufbeschwor. Wer weiß, welches Ideal Sie in meinem Freunde erblickt haben, das nun allmählich vor der rauhen Wirklichkeit erbleicht. Sie hätten eben strenger prüfen müssen.“

„Ich bitte kein Wort weiter!“ rief Agnes mit Hoheit. „Wenn Sie meinen Gatten so genau kennen, wie Sie mir glauben machen wollen, so müssen Sie auch wissen, daß wir in glücklicher Ehe leben. Lorenzo liebt mich, ich ihn, das ist genug für mich. Was außerhalb dieser Sphäre geschieht, wie mein Mann Ihnen, wie er der Welt oder seinen Thieren gegenübersteht, das ist mir gleichgiltig.“

Es war ihr nicht gleichgiltig, das bewies der harte scharfe Klang ihrer letzten Worte, mit denen sie das finstere, unheimliche Gespenst, das sich ihrem helichen Glücke nahte und dessen Nahen sie mit der Klarheit einer liebenden Seele ahnte, zu verschrecken strebte.

Das mußte auch die Meinung des Italieners sein, als er sich mit einer ehrerbietigen Verneigung erhob und, seinen Hut nehmend, sagte: „Leben Sie wohl, gehrte Frau! . . . und zürnen Sie mir nicht, wenn ich, was ich für meine Pflicht hielt, Sie auf einige Punkte in Ihrem ehelichen Leben aufmerksam machte, die sich bei der geringsten Veranlassung zu schwarzen Wolken heranbilden können. Ebenso wenig dürfen Sie sich durch das Interesse befremden lassen, von dem ich sagte, daß es mich bei meinem Benehmen leite denn dieses Interesse theilt beinahe die ganze Stadt mit mir, und mit Recht.“

(Fortsetzung folgt.)

[Ein kulanter Käufer.] Ein Maler, der das Prahlern liebte, erzählte seinem Freunde, daß er sein neuestes Bild für zehntausend Thaler verkauft habe. — „Da hast Du sehr unrecht gethan!“ entgegnete der Freund. — „Wieso?“ — „Nun, ich kenne Jemand, der Dir das Doppelte geben würde, nur um es sehen zu können.“ — „Das Doppelte! Du scherzest wohl.“ — „Nicht im geringsten. Der Betreffende ist nämlich blind.“

[Die trostlose Wittwe.] „Trösten Sie sich, liebe Frau, Ihr Mann hat nun ausgelitten. Die Zeit wird Ihren Schmerz heilen, Sie sind ja noch jung!“ — „Ach, ja, aber ich mag heirathen wen ich will, einen so guten Mann bekomme ich nie wieder!“

[Ländlich-sittlich.] Heinrich hat den Tisch gedeckt und will fortgehen. Studienmädchen: „Aber Heinrich, so bleiben Sie doch da, damit Sie serviren können.“ — „Ach was, jetzt muß ich mir erst das andere Viehzeug besorgen.“

[Ballet und Dichtung.] Von einer nicht unbekanntem Tänzerin soll kürzlich ein Kritiker boshaft gesagt haben: „Sie tanzt zwar nicht Göthe, wie Taglioni, aber doch einen anderen Dichter — Langbein.“

[Ungarische Postverhältnisse.] „Jonas, bist Du zum Geldbriefträger befördert worden!“ — „Ist es denn, das Glück! Hat, muß ich Caution erlegen?“ — „Dehogy! Zu wos Caution? Bis Brief kommt in Deine Hand, ist ohnehin schon kein Geld mehr dorin.“

— In dem Kurort Tarasp (Canton Graubünden) hat sich am 29. August ein Unglück ereignet, bei welchem 8 Personen Gefahr liefen, ihr Leben einzubüßen. Wiener Blätter berichten darüber: „Kurz nach 6 Uhr früh wurden die Duellengäste durch ein dumpfes Geräusch erschreckt, welches das Herabfallen eines Wagens von der gegenüber der Trinkhalle über dem Inn hoch gelegenen Poststraße verursachte. Wir sahen dicht vor uns im Inn das Wagengestell des Omnibus, welcher täglich die Kurgäste von Schuls hierherführt, nahe am Ufer die Trümmer des Wagenkastens, oben am Abhang die Pferde mit der Deichsel. Die acht Insassen lagen an der Böschung zerstreut umher, mehr oder weniger verwundet; wäre der Kasten in den Inn gefallen, so hätten die Passagiere im reißenden Fluß ihren Untergang gefunden, Kutscher und Pferde sind unverfehrt. Ursache des Unglücks ist ohne Zweifel ein Mehrgewagen von Schuls, welcher am vorhergehenden Abend beim Durchgehen des Pferdes entzweigegangen und auf der Bergseite der Straße über Nacht leer stehen geblieben war. Die Pferde des Omnibus scheuten an dem ihnen drohend entgegenstehenden Wagen, wichen auf dem engen Platz links ab und fielen mit dem Gefährt und durchbrochener Barriere in den Abgrund. Es soll nur eine Person (der Junge des Hotels) in Lebensgefahr schweben. Zwei Aerzte waren im Momente zur Hand.“

#### Italien.

Rom, 3. September. Gestern kamen in Neapel 106 Cholerafälle vor; 46 Todte.

— Der „Pol. Corr.“ meldet man aus Rom, daß der Bekämpfung der Cholera durch den Aberglauben und Unverstand der Bevölkerung Schwierigkeiten bereitet werden. Es ereignete sich in Spezzia, daß aus Furcht vor der Isolierung Leichen von an der Cholera verstorbenen Personen heimlich in Gärten und auf Feldern begraben wurden, was zur Ausbreitung der Seuche in Spezzia beigetragen hat. Die Regierung hat die strengsten Maßregeln verfügt, durch welche ähnliche Vorgänge unmöglich gemacht werden sollen.

#### Locales und Provinzielles.

\* In der morgigen Stadtverordnungsung wird die Einführung des Herrn Stadtraths Linke in sein neues Amt erfolgen, auch die Neuwahl eines Schriftführer-Stellvertreters stattfinden, welche durch die Wahl des Herrn Linke in das Magistrats-Collegium nothwendig geworden ist. Nächst den unvermeidlichen Schulgelddarlehen, welche man immer noch nicht in die geheime Sitzung verlegen will, werden sodann Bewilligungen von Mehrausgaben, Unterstützungen, Vertretungskosten u. die Versammlung beschäftigen. Der vorletzte Punkt der Tagesordnung bringt Mittheilungen über die Handwerker-Fortbildungsschule. Der letzte Punkt endlich betrifft einen Vertrag, welchen der Magistrat mit dem Curatorium der Franz'schen Stiftung behufs Beihilfe zum Bau eines neuen städtischen Krankenhauses abgeschlossen hat. Daß das jetzige Stadtkrankenhaus, das mitten in der Stadt liegt, nicht allen sanitären Ansprüchen genügt, darf wohl behauptet werden, ebenso wie seine Nähe für die Nachbarschaft gerade keine Annehmlichkeit ist. In der Neuzeit hat man stets den Grundsatz befolgt, die Krankenanstalten aus den Städten hinauszuberlegen und jedenfalls dürfte auch einem Neubau hierorts ein außerhalb des bewohnten Stadtgebietes gelegener Platz angewiesen werden. Da solch ein neuer Platz bedeutend weniger kosten würde, als der Verkauf des jetzigen Krankenhausgrundstückes einbringen könnte, so würde dadurch schon ein nicht unbedeutender Beitrag zu den Baukosten des neuen Hauses sich ergeben.

\* Unsern musikalischen Kreisen steht ein empfindlicher Verlust bevor, da Herr Musikdirector B o l l h a r d t einstimmig zum Director der Singacademie in Glogau erwählt worden ist, und diesem ehrenvollen Rufe wahr-scheinlich Folge leisten wird.

\* Auf dem heutigen Wochenmarkte war Obst in ungewöhnlicher Masse angefahren und erzielte daher niedrige Verkaufspreise.

\* Ein Mädchen von ca. 13 Jahren weiß dadurch sich einen Abnahmepreis von Beeren u. zu erschwandeln, daß sie an verschiedenen Stellen ihre Waaren mit dem Bemerkten anbietet, daß sie von der Frau des Hauses u. unterwegs den Auftrag erhalten habe, die Beeren für einen bestimmten Preis nach Hause zu bringen. Nimmt der Empfänger die Waare in Empfang und bezahlt sie, so ist er gewöhnlich geprellt, denn die geforderten Preise sind ausnahmsweise hoch und eine Bestellung ist natürlich niemals erfolgt.

\* In hiesiger Stadt und Umgegend treibt ein Schwindler seinen Unwesen, welcher sich für einen Eisenbahnarbeiter ausgibt und alles Mögliche ankauft, natürlich aber nur gegen eine ganz geringe Anzahlung, um das Erworbene sofort wieder gegen einen Spottpreis weiter zu verkaufen und den Erlös dann zu

weiteren Schwindeleien, resp. zum Ankauf von Spirituosen zu verwenden. So kaufte er u. A. ein Pferd, einen Wagen u. ein und schädigte die mit ihm Handelnden in nicht unbeträchtlicher Weise. Vor dem Betrüger, welcher übrigens der Polizei gegenüber sich als nicht ganz zurechnungsfähig geberdet, sei hierdurch aufs Nachdrücklichste gewarnt.

\* In vergangener Nacht ist in Rabishau eine Stelle niedergebrannt, in welchen der Blitz eingeschlagen.

\* [Provinzialsynode.] Nach dem gegenwärtigen Stande der Vorbereitungsarbeiten erscheint die Annahme berechtigt, daß die Provinzialsynode für Schlesien erst im Monat November zusammentreten wird.

— Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Robert Herzog, wird, der „Schl. Volksztg.“ zufolge, seines noch leidenden Gesundheitszustandes wegen nicht, wie in Aussicht gestellt war, an der „VIII. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens“ theilnehmen. Das genannte Blatt hört, daß der Weihbischof Dr. Gleich den Fürstbischof vertreten wird.

— Der liberalen Partei des Wahlkreises Glogau hat sich, wie der „Ndschl. Anz.“ mittheilt, der bisherige Vertreter dieses Wahlkreises, Rittergutsbesitzer Maager-Denkwitz, wieder zur Verfügung gestellt. Die conservative Partei des genannten Wahlkreises wird voraussichtlich den Oberst-Lieutenant Baron v. Buddenbrock-Klein-Tschirne, und die ultramontane Partei (als Zählcandidaten) den Grafen Adalbert zu Stolberg-Jacobskirch aufstellen.

\* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.] Die neueste „Ausstellungs-Correspondenz“ enthält die allgemeinen Bedingungen für die Bauanlage von Seiten des geschäftsführenden Ausschusses und dürfte deshalb allen Unternehmern hier und außerhalb für derartige Anlagen zur genauen Kenntnißnahme zu empfehlen sein. Da die Arbeiten hohe Beträge ausmachen, so werden sie für die Bauhandwerker eine angenehme und dauernde Winterbeschäftigung abgeben.

— Die Arbeiten an der Secundärbahn Liegnitz-Goldberg haben bei dem andauernd schönen Wetter ganz außerordentlich gefördert werden können. Das Bahnplanum ist fast durchweg fertig, die Legung der Schwellen und Schienen nahezu beendet und auch die Gebäude an den Haltestellen zu Pahlowitz und Kossendau, sowie der Bahnhof Goldberg sind ihrer Vollendung nahe. Man glaubt unter solchen Umständen, die Bahn bereits am 15. October dem Verkehr übergeben zu können. — Aus Greiffenberg wird gemeldet, daß auf der Secundärbahn Greiffenberg-Friedeberg am 1. November der Betrieb eröffnet werden soll.

— Wenn die „Baugewerk-Zeitung“ recht berichtet ist, so wäre man im Ministerium des Herrn Maybach bereits am Werke, eine neue Submissionsordnung auszuarbeiten. Die Wünsche des Baugewerbes richten sich in erster Reihe auf zwei Punkte: 1) Zur Submission im Baugewerbe sind nur qualifizierte Unternehmer zuzulassen; 2) der Mindestfordernde ist auszuscheiden. Es kann demselben jedoch der Zuschlag erteilt werden, wenn der von der Gewerbe-Commission festgesetzte Minimalpreis von ihm überboten ist.

△ Warmbrunn, 2. Septbr. Der Sonnenbogen des 25. Augusttages traf diesmal ziemlich genau mit dem des diesjährigen 16. April überein, d. h. die Sonne ging an den beiden bezeichneten Tagen um 7 Uhr Abends unter; beide Tage bezeichnen mithin auch ziemlich genau die Grenzen, innerhalb welchen die Serie der größeren Tageslängen auf unserer nördlichen Hemisphäre stattfand, es ist dies ein Cyclus von 131 Tagen, der sich mit dem entgegengesetzten, viel länger dauernden Cyclus der kürzeren Tageslängen von 234 Tagen, an welchen die Sonne schon vor 7 Uhr Abends am Horizont verschwindet, zu dem gesammten Jahreskreislauf von 365, in diesem Jahre als Schaltjahr 366 Tagen ergänzt. Diese Serie von 235 Tagen läßt sich durch den Anfangstermin des vorigen Winters (21. December) wieder in zwei fast ganz gleiche Hälften oder die Zeitabschnitte vor dem 21. December 1884 (117 Tage) und nach dem 21. December 1883 bis 16. April (118 Tage) zerlegen. Rechnet man zu der ersten Zahl 131 noch etwa 20 sommerliche Tage des Septembers hinzu, so ergibt sich daraus die bessere Jahreszeit, auf welche wir in unserer Gebirgsgegend das Jahr über rechnen dürfen, nämlich 131 + 20 Tage, d. h. 5 Monate, die übrigen gehören mit einzelnen schönen Ausnahmen der Winterjahreszeit von 7 Monaten. — Die diesjährige Nr. 56 des hiesigen Badesblattes vom 30. August meldet eine Gesamtfrequenz von 7739 Personen, gegen den nämlichen Zeitabschnitt des Vorjahres eine Verminderung der Gesamtfrequenz um 691 Personen, und zwar darunter,

d. h. unter der Gesamtfrequenz der gegenwärtigen Saison 1458 Familien mit 2153 Personen an Kur- und 3866 Familien mit 5586 Personen an Erholungs-gästen u.

\* Schönau, 3. September. Das Sebanfest wurde sam Vorabend durch Glockengeläut und einen von der Schulfugend ausgeführten Zapfenreiß eingeleitet. Am Festtage waren fast die meisten Häuser besetzt; in der evangelischen Kirche wurde ein Festgottesdienst und in den Schulen die üblichen Gedenkfeiern abgehalten. Mittags von 12—1 Uhr ertönte Festmusik vom Rathsturm. Nachmittags zogen die Kinder der evangelischen Schule mit ihren Eltern und Lehrern nach dem Garten der Brauerei Altschnau, wo ein fröhliches Treiben sich bald entwickelte und bei Spiel und allerlei Kurzweil die Zeit nur zu rasch verstrich. Bei eingetretener Dämmerung erfolgte der Einmarsch in die prächtig illuminierte Stadt. — Für die katholische Schulfugend wird Donnerstag das Kinderfest in der Reichwaldauer Brauerei abgehalten. — Nächsten Sonntag unternimmt die hiesige Feuerwehr in Damenbegleitung einen Ausflug nach dem Waldschloß bei Goldberg.

\* Gebhardsdorf, 4. September. Wie alljährlich seit 1872, wurde auch in diesem Jahre am 2. September das Schulfinderfest hiesiger Schulen begangen, begünstigt durch das prächtigste Wetter. — Bei dem Gewitter am gestrigen Nachmittage, das uns den längst ersehnten, die Fluren erfrischenden Regen gebracht, hat leider ein Blitzstrahl in der benachbarten Gemeinde Wiesa in ein Gehöft eingeschlagen, welches niedergebrannt ist. Auch hat das Gewitter starke Schlossen mit sich geführt.

-x- Löwenberg, 3. Septbr. Das am Dienstag unter großer Betheiligung des Publikums abgehaltene Schulfest ist in bester Weise verlaufen. Der unübersehbare Festzug der Schulen, Vereine und Behörden wurde auf dem Blücherplatze im Buchholz durch Herrn Rector Steinvoth in einer kurzen, aber trefflichen Ansprache begrüßt, worauf die Bewirtung der Kinder, sowie Spiele derselben stattfanden. Abends wurde auf dem illuminierten Festplatze ein Zapfenreiß um die Blücherbüste abgehalten, worauf die Kinder mit ihren Lehrern unter den Klängen eines fröhlichen Marsches den Nachhauseweg antraten. — Heute Mittwoch Vormittag fand hier selbst die alljährliche General-Lehrer-Conferenz der Lehrer des diesseitigen Bezirks statt, und zur selben Zeit trafen die Schüler des Bunzlauer Gymnasiums, ca. 200 an der Zahl, auf mehreren Leiterwagen hier ein, besuchten das Buchholz und fuhren Abends wieder nach Bunzlau zurück.

-l- Lauban, 3. Septbr. Das Sebanfest in unserer Stadt verlief in überaus glänzender Weise. — Am 17. d. Mts. veranstaltete der hiesige Gesang-Verein unter Leitung des Kgl. Musikdirectors, Herrn G. Böttger, in hiesiger Kreuzkirche eine geistliche Musik-Ausführung zum Besten des Pestalozzi-Vereins.

Glogau. Aus Mangelwitz, diesseitigen Kreises, wird gemeldet, daß sich daselbst mehrere Besitzer jeder Auf- und Annahme der ihnen zugewiesenen Einquartierungsmannschaften geweigert haben, so daß es erst der persönlichen Intervention des Königl. Landraths Herrn Grafen Pilati bedurfte, um die Rekruten zur Erfüllung ihrer Pflicht zu vermögen. Glücklicherweise steht, wenigstens in unserer Kreise, ein solcher Fall ganz vereinzelt da. — Nach einer der hiesigen Behörden zugegangenen Depesche ist gestern auf der Straße zwischen Kobatschin und Alt-Bohn ein Mann erschlagen aufgefunden worden. Als der Thät verdächtig wird ein etwa 40 Jahre alter und 1,60 Meter großer Vagabond bezeichnet, der mit grauem Jaquet, grauen Beinkleidern, langschäftigen Stiefeln und schwarzer Schirmmütze bekleidet war und ein in ein Taschentuch gehülltes Bündel bei sich trug. Der Mann, welcher schlecht deutsch, aber fertig polnisch spricht, muß sich bei der That sehr mit Morast und Straßentoth beschmutzt haben.

Reichenbach u. E. Von Mittwoch, den 27. August an unterzog der Königl. Provinzialschulrath Tschadert aus Breslau das hiesige Königl. Realgymnasium einer dreitägigen Revision, bei welcher derselbe nicht nur von dem Gange des Unterrichts in allen Klassen, sondern auch von allen sonstigen Einrichtungen und Verhältnissen der Anstalt eingehend Kenntniß nahm.

Waldenburg. Am letzten Sonntag fand hier die feierliche Uebergabe und Enthüllung des Kriegerdenkmals unter großartigen Festlichkeiten statt. Das Denkmal macht einen imposanten Eindruck; es hat eine Höhe von 11 Metern und ist aus Bunzlauer Sandstein mit darauf stehender Victoria in Bronze gegossen. An dem unteren Theile des Denkmals befinden sich an den Seiten Marmor tafeln, von denen die vordere folgende Widmung trägt: „Den tapferen Kriegern aus dem Kirchspiele Waldenburg, welche mit Gott für König und Vaterland in den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 kämpften und starben, gewidmet von dem Veteranen- und Kriegervereine zu Waldenburg.“ Auf den übrigen Tafeln sind die Namen der betreffenden Krieger, sowie der Orte, an denen letztere starben, eingravirt. Die Zahl dieser Helden aus den Jahren

